



Veränderung der Lebenslage im Übergang zum Ruhestand

Andreas Ebert

Graduiertenkolloquium des Forschungsnetzwerkes Alterssicherung
Berlin, 7.-8. Juli 2011



Fragestellung:

Wie verändern sich Dimensionen sozialer Ungleichheit in der Phase des Übergangs vom Erwerbsleben in den Ruhestand?

- Wie verändern sich Lebenslagedimensionen im Verlauf individuellen Alterns?
- Kommt es zu interindividuell differenziellen Veränderungen?
- Welche Rolle spielt die Statuspassage des Übergangs in den Ruhestand bei der individuellen Veränderung von Lebenslagen?

Zentral:

- **multidimensionale Betrachtung** sozialer Ungleichheit
 - Analyse individueller Veränderungen (**Verlaufsperspektive**)
-



Dimensionen sozialer Ungleichheit und Verfügbarkeit im Sozio-Ökonomische Panel (GSOEP)

	<i>Lebenslagedimension</i>	<i>Variablen</i>
Materielle Teilhabe	Haushaltseinkommen	- direkt vom Haushaltsvorstand erfragt ("Screener")
	Lebensstandard	- Item-Liste Unterversorgung aus finanziellen Gründen
Soziale Teilhabe	Informelle soziale Beziehungen	- Häufigkeit Kontakt mit Freunden/Verwandten - Nachbarschaftshilfe
	Kulturelle Beteiligung	- Besuch von kulturellen Veranstaltungen - Besuch von Kino-, Tanz-, Sportveranstaltungen
	Formelle Beteiligung	- Ehrenamt - Bürgerinitiative, Partei



Materielle Teilhabe



Einkommen – Konkurrierende Hypothesen

- Status maintenance hypothesis
 - relative Einkommensposition vor und nach Renteneintritt bleibt unverändert
 - Einkommen vor und nach Renteneintritt durch ähnliche Faktoren bestimmt
 - hohes Maß an Statuserhalt
 - Status leveling hypothesis
 - Einkommen im höheren Alter weniger ungleich verteilt als in vorhergehenden Lebensphasen
 - institutioneller Effekt durch öffentliche soziale Sicherungssysteme, die in vielen Ländern Personen in unteren Einkommenssegmenten zugute kommen (z.B. Bedarfsorientierte Transfersysteme, Abschneidegrenzen)
 - Cumulative advantage/cumulative disadvantage hypothesis
 - Ökonomische Benachteiligungen und Statusdifferenzen verstärken sich über den Lebenslauf hinweg
 - Personen mit höherem Status können ihre ökonomische Ressourcen nutzen um ihr Einkommen im höheren Alter zu verbessern (Sparen, Private Alterssicherung)
-



Einkommen – bisherige Empirie (I)

- Ältere Bevölkerung im allgemeinen ökonomisch nicht schlechter gestellt als der Bevölkerungsdurchschnitt (Wagner/Motel 1998, Patsios 2002, Böhnke 2002)
 - Beträchtliche Gruppenunterschiede innerhalb der älteren Bevölkerung nach Geschlecht, Familienstand/ Haushaltszusammensetzung, Bildung, Erwerbsbiographie (Böhnke 2002, Johnson/Steers 1995, Motel/Wagner 1993)
 - Risikogruppen geringer Alterseinkommen (Barkholdt 2001)
 - ehemalige Arbeitnehmerhaushalte, in denen der Mann gering verdiente und die Frau nicht oder nur wenig erwerbstätig war,
 - ältere Frauen mit diskontinuierlichen Erwerbsbiographien
 - ehemals Selbständige, die keine eigene Altersversorgung aufgebaut haben
 - Zuwanderer, die erst im mittleren oder höheren Alter nach Deutschland gekommen sind
 - Langzeitarbeitslose und Frühinvaliditätsrentner
-



Einkommen – bisherige Empirie (II)

Verlaufsperspektive

- deutliche relative und absolute Einkommenseinbußen beim Übergang in den Ruhestand (Bardasi/Jenkins 2002, Motel-Klingebiel/Engstler 2008)
 - Einkommensveränderungen beim Renteneintritt weisen eine beträchtliche Varianz auf (Webb 1997)
 - erhöhtes Risiko von Einkommensverlusten für Afro-Amerikaner, Hispanics, Niedrigeinkommenbezieher, Unverheiratete sowie Personen mit krankheitsbedingter Frührente (Kingston und Arsenault 2000)
 - Gruppenspezifische Unterschiede der Eintrittsraten in Armut beim Übergang in den Ruhestand (Holden et al. 1988): Höheres Risiko für Frauen, Personen mit niedrigen Bildungsabschlüssen, Personen in ländlichen Gebieten
-



Materielle Teilhabe - Hypothesen

- relative und absolute Einkommensverluste beim Übergang in den Ruhestand
 - Institutionelles System der Alterssicherung in Deutschland lässt ein hohes Maß an “Status Maintenance” erwarten
 - Stabilisierung niedriger Einkommens-/Bildungsgruppen
 - Tendenziell höhere Einkommensverluste beim Übergang in den Ruhestand bei höheren Statusgruppen
 - Risikofaktoren geringer Alterseinkommen: geringe Bildungsabschlüsse, alleinlebende Frauen, instabile bzw. Kurze Erwerbsbiographien
 - Unklare Rolle des Haushaltskontextes bei der Einkommensveränderung beim Übergang in den Ruhestand
-



Soziale Einbindung



Soziale Einbindung – Konkurrierende Hypothesen

- **Activity Theory**

Rollenverlust nach der Aufgabe der Erwerbsarbeit wird substituiert durch neue Freizeit- bzw. soziale Aktivitäten

- **Continuity Theory**

Personen reagieren auf den Ruhestand mit einer Ausdehnung von bereits bestehenden sozialen Rollen und Aktivitäten

- **Disengagement Theory**

Rückzug aus dem Erwerbsleben fällt mit dem Rückzug aus gesellschaftlichen Rollen zusammen

- **Differential Disengagement**

Rückzug aus dem Erwerbsleben kann mit ansteigender Beteiligung in anderen sozialen Rollen bzw. Aktivitäten einhergehen



Soziale Einbindung - Bisherige Empirie (I)

- **soziale Kontakte nehmen mit zunehmendem Alter ab**
 - Personen im Rentenalter haben mit geringerer Wahrscheinlichkeit regelmäßigen Kontakt mit Freunden oder Nachbarn (Schmitt 2005, Patsios 2002).
 - Freundschaftsbeziehungen außerhalb der Familie verlieren an **Verbreitung** (Mathwig und Mollenkopf 1996, Wagner und Wolf 2001).
 - Unterstützungspotential innerhalb sozialer Netzwerke sinkt mit zunehmendem Alter, bzw. die Anzahl potentieller Unterstützungspersonen nimmt ab (Kohli et. al 2000, Wagner und Wolf 2001).
 - **weitere strukturelle Faktoren: Familienstand** (Wagner und Wolf 2001, Wagner et al. 1999), **Bildung** (Knesebeck und Hüfken 2001, Wagner und Wolf 2001), **Einkommen** (Böhnke 2002), **Schichtzugehörigkeit** (Kohli et al. 2000, Wenger et al. 1996) und **Gesundheit** (Wagner und Wolf 2001, Patsios 2002)
-



Soziale Einbindung - Bisherige Empirie (II)

- **Hinweise auf heterogene Prozesse**

- auf Basis von Längsschnittdaten (van Tilburg 1998):
 - im Querschnitt negative Beziehung zwischen Alter und Netzwerkgröße
 - im Verlauf dagegen Stabilität der Netzwerkgröße, hinter der sich sehr heterogene Entwicklungen innerhalb der Gruppe der Älteren verbergen
 - insgesamt tendenziell stabile soziale Beziehungen im Alternsprozess, aber Rückgang bei einigen Gruppen (Wagner et al. 1999)
 - geschlechtsspezifisch: Frauen haben zwar im Schnitt eine größere Zahl an potenziellen Unterstützungspersonen, diese sinkt aber mit dem Alter, während sie bei Männer stabil bleibt (Künemund und Hollstein 2000).
 - schichtspezifisch: Rückgang sozialer Partizipation beim Eintritt in den Ruhestand bei Personen der Arbeiterschicht höher (Rosenberg 1970)
-



Soziale Einbindung - Bisherige Empirie (III)

Partizipation an sozialen Aktivitäten (außerhäusliche Aktivitäten):

- Ältere Personen sind seltener an sozialen Aktivitäten beteiligt (Lampert 2002, Bukov 2007)
 - soziale Beteiligung in starkem Maße vom individuellen Gesundheitszustand bestimmt wird und daher im Alter zurückgeht (Patsios 2002).
 - Strukturelle Merkmale, die sich positiv auf die Beteiligung an sozialen Aktivitäten im Alter auswirken: höhere soziale Schicht und Bildung sowie höheres Einkommen, ältere Frauen sind seltener an sozialen Aktivitäten beteiligt (Bukov 2007).
 - Längsschnittstudie (Scherger et al. 2010): weitgehende Kontinuität der Beteiligung an Freizeitaktivitäten mit zunehmendem Alter
-



Soziale Einbindung - Hypothesen

- Soziale Beziehungen stellen eine Ressource dar („Soziales Kapital“), deren Verfügbarkeit von der sozialen Attraktivität der Interaktionspartner beeinflusst wird und daher klassischen Ungleichheitsstrukturen folgt (Schmitt 2005)
 - Soziale Beteiligung im Ruhestand wird durch den bisherigen Lebens- bzw. Erwerbsverlauf bestimmt
 - höhere berufliche Stellung und stabiler Erwerbsverlauf verbessern im Ruhestand die Chancen auf soziale Einbindung
 - wenn vor dem Ruhestand geringe soziale Einbindung bestand, ist es unwahrscheinlich, dass sich dies im Ruhestand verbessert
 - Risiko der Verminderung von sozialer Einbindung für Personen mit ungünstigen Bedingungen (finanzielle Lage, Gesundheitszustand, Schichtzugehörigkeit)
-



Einige Ergebnissplitter



Einkommensunterschiede vor und nach Rentenzugang

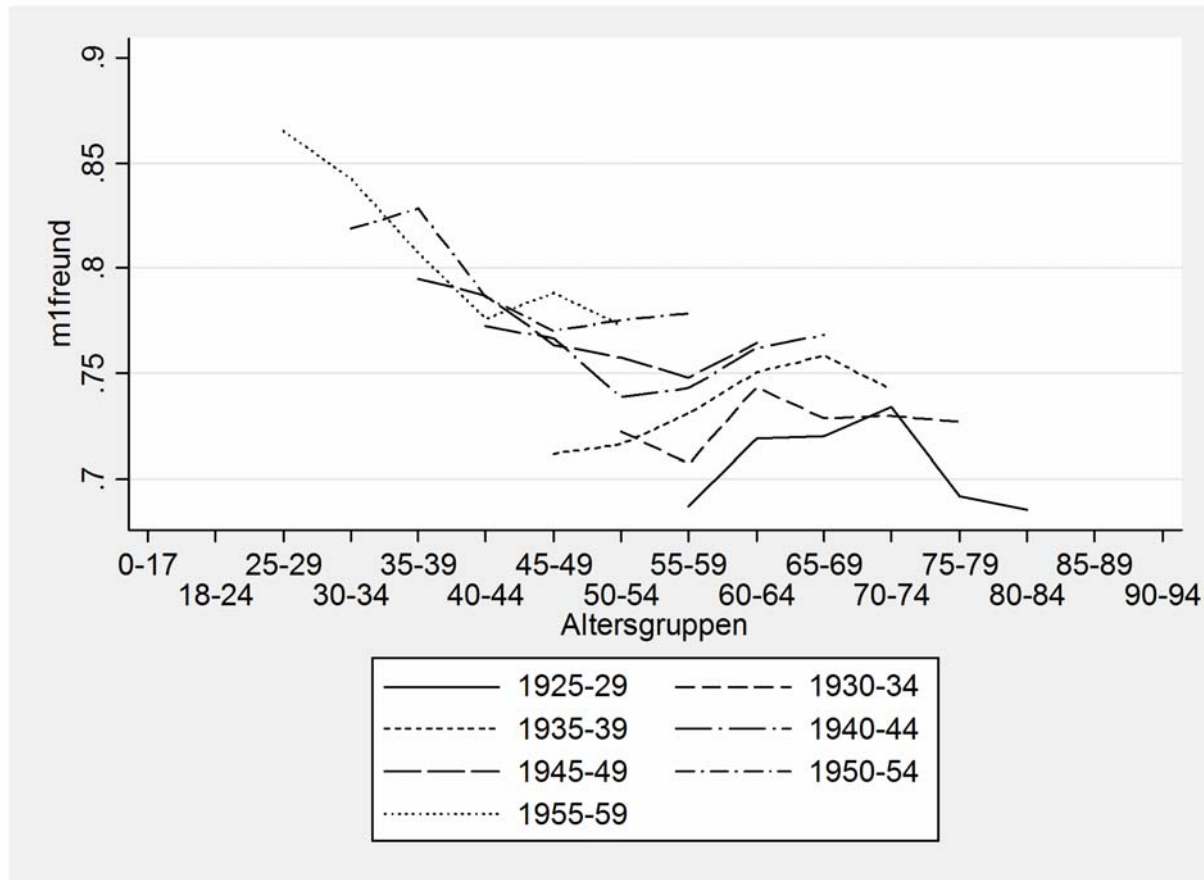
urschnittliches Nettoäquivalenz-Haushaltseinkommen (in Euro), westdeutsche Männer, nach Bildungsgruppen

		mean	p50	sd	N
ohne abgeschlossene Berufsausbildung	vor	1011	965	429	300
	nach	1007	939	397	300
mit Berufsausbildung	vor	1306	1193	750	1,393
	nach	1234	1144	525	1,393
Hochschulabschluss	vor	1859	1506	1939	397
	nach	1628	1419	900	397

ource: GSOEP 1984-2008, eigene Berechnungen



Geselligkeit mit Freunden, Verwandten oder Nachbarn (Anteil mindestens jeden Monat)



Quelle: GSOEP 1984-2009 , alte Bundesländer mit Berlin-West



Kontakt:

Andreas Ebert

Tel.: 07071 29-72948

andreas.ebert@uni-tuebingen.de



Soziale Beteiligung - Fragebogenschnitt GSOEP 2009

3. Welche der folgenden Tätigkeiten üben Sie in Ihrer freien Zeit aus?

Geben Sie bitte zu jeder Tätigkeit an, wie oft Sie das machen:
jede Woche, jeden Monat, seltener oder nie?

	Jede Woche	Jeden Monat	Seltener	Nie	
Besuch von kulturellen Veranstaltungen, z.B. Konzerten, Theatern, Vorträgen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	kulturelle Partizipation
Kinobesuch, Besuch von Popkonzerten, Tanz- veranstaltungen, Discos, Sportveranstaltungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Aktiver Sport	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Künstlerische und musische Tätigkeiten (Musizieren, Tanzen, Theater, Malen, Fotografieren)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Geselligkeit mit Freunden, Verwandten oder Nachbarn	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	informelle Partizipation
Mithelfen, wenn bei Freunden, Verwandten oder Nachbarn etwas zu tun ist	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Ehrenamtliche Tätigkeiten in Vereinen, Verbänden oder sozialen Diensten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	formelle Partizipation
Beteiligung in Bürgerinitiativen, in Parteien, in der Kommunalpolitik	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Kirchgang, Besuch religiöser Veranstaltungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	